

MEDIENSPIEGEL

06.03.2018

Stiftung MURIKULTUR
Heidi Holdener
Marktstrasse 4
5630 Muri AG

Lieferschein-Nr.: 10691643 Ausschnitte: 7
Auftrag: 1094358 Folgeseiten: 4
Themen-Nr.: 800.17 Total Seitenzahl: 12

	06.03.2018	Badener Tagblatt MURI	01
	05.03.2018	aargauerzeitung.ch Ellen Andrea Wang (N)	02
	04.03.2018	aargauerzeitung.ch Robinson & Rohe (USA) feat. Jean Rohe & Liam Robinson	04
	02.03.2018	Anzeiger Oberfreiamt «Musig im Pfligidach», Muri: Robinson & Rohe	06
	01.03.2018	Luzerner Zeitung Ein musikalisches Märchen	07
	28.02.2018	Bulletin des médecins Suisses Ein ärztkritischer Ratgeber	09
	28.02.2018	Schweizerische Ärztezeitung Ein ärztkritischer Ratgeber	11



MURI

Murikultur/Cabarena präsentiert

Ueli Bichsel und Silvana Gargiulo mit «Nichtsnutz», einem Clownstück, bei dem über die Missgeschicke der beiden Darsteller lacht. Doch wie kaum ein zweites Duo, führen Bichsel und Gargiulo unmerklich und unerlässlich auch immer dorthin, wo das Lachen im Halse stecken bleibt und man plötzlich nicht diese bedauernswerten Clownfiguren auslacht, sondern – wer hätte das gedacht – sich selbst und das Hadern als Menschen. Darin liegt die grosse Kunst der beiden Darsteller, die es verstehen, mit Leichtigkeit auf dem Grat zwischen Tragik und Komik zu balancieren. Der Abend handelt von dem ewigen Wunsch nach Sicherheit. Man will sich und seine Besitztümer beschützen. Und so bauen sich die zwei Clowns voller Enthusiasmus ein Gefängnis, führen aller Bedürfnis nach Sicherheit ad absurdum. Cabarena-Bar offen ab 19 Uhr. www.kultagentur.ch
 Cabarena Kleintheater,
 Aula Bez Bachmatten,
 Montag, 12. März, 20 Uhr
 VV: www.murikultur/Cabarena

Sounds Sonntag 11.03.2018 - Pflugi Muri, Zentrum für Pflege und Betreuung (Dachsaal), Muri

Ellen Andrea Wang (N)

Feat. Andreas Ulvo & Erland Dahlen. Ellen Andrea Wang (voc, doublebass, composer), Andreas Ulvo (p, keys), Erland Dahlen (dr). Abendkasse ab 19.30 Uhr



„Das Ziel war, meine unterschiedlichen musikalischen Einflüsse auf einem Album zu versammeln“, beschreibt Ellen Andrea Wang die Ausgangsidee zu Diving. Für ihr erstes „Solo“-Album schrieb die 28 Jahre alte Musikerin aus Oslo alle Titel selbst und übernahm auch die Rolle der Produzentin. Souverän bewegen sich ihre Kompositionen zwischen Singer/Songwriter-Ästhetik, Rock-Energie, Soul- oder Gospel-Emphase und der Flexibilität eines Jazz-Trios. „Ich wollte eine Platte machen, die du immer wieder hören kannst und in deren Musik du immer neue Details findest.“ erklärt Wang. Auf "Diving" rückt Wang ihre glockenklare, ausdrucksstarke Stimme in den Mittelpunkt. Gekonnt spielt sie mit eingängigen Melodien, zuweilen sogar mit opulenten Chorsätzen – und ist weiterhin vom Geist des Jazz beseelt. „In der Musik geht es für mich um das Gefühl der Freiheit“, sagt sie, „ich muss nicht bestimmten Regeln folgen, sondern kann tun, was ich will. Deswegen benutze ich für mich den Begriff Improvisation lieber als die Bezeichnung Jazz. Ich mag es nämlich, in allen Genres zu improvisieren.“ Als Inspirationsquellen nennt sie unter anderem so unterschiedliche Künstlerpersönlichkeiten wie John Coltrane, Joni Mitchell, und Sidsel Endresen. Zweifellos macht Wang auf "Diving" genau die Musik, die sie wirklich mag. Viele Songs strahlen eine enorm positive Energie aus, die unwillkürlich ansteckt. Hinzu kommt die offenkundige Spielfreude des Trios, das bisweilen eine Klangfülle entwickelt, für die andere Bands mehr als drei Musiker brauchen. Mittlerweile reicht Ellen Andrea Wangs Ruf über Skandinavien hinaus. So ist sie auf dem nächsten Album des französischen Star-Schlagzeugers Manu Katché zu hören und begleitet ihn weiterhin bei kommenden Konzerten. „Ich liebe Rhythmen!“, strahlt Wang, „wie Bass und Schlagzeug als ein Team zusammenwirken und in vielen Arten von Musik Swing oder Groove entwickeln, hat mich immer fasziniert.“ Dies zeigt sich auch in ihrem Gesang, wenn sie ihre Worte unvermittelt beschleunigt, pointiert phrasiert oder skandiert, gezielt zwischen beinahe Stakkato-artigen und langen

Tönen variiert

<http://www.murikultur.ch/musik/musig-im-pflegidach>

Hinweis zur Veranstaltung

Vorverkauf: mip@murikultur.ch

Wann 11.03.2018, 20:30 - 21:30 Uhr Wo Plegi Muri, Zentrum für Pflege und Betreuung (Dachsaal), Muri



Sounds Sonntag 04.03.2018 - Pflögi Muri, Zentrum für Pflege und Betreuung (Dachsaal), Muri

Robinson & Rohe (USA) feat. Jean Rohe & Liam Robinson

Abendkasse ab 19.30 Uhr



<http://www.murikultur.ch/musik/musig-im-pflegidach>

Hinweis zur Veranstaltung

Vorverkauf: mip@murikultur.ch

Wann 04.03.2018, 20:30 - 21:30 Uhr Wo Pflögi Muri, Zentrum für Pflege und Betreuung (Dachsaal), Muri



ANZEIGER

OBERFREIAMT

Anzeiger für das Oberfreiamt
5643 Sins
041/ 789 70 83
www.anzeiger-oberfreiamt.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 6'000
Erscheinungsweise: 49x jährlich



Seite: 15
Fläche: 8'652 mm²

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 68754121
Ausschnitt Seite: 1/1

«Musig im Pfligidach», Muri: Robinson & Rohe

pd | Die beiden Musiker kennen sich seit langem und entwickelten eine Freundschaft, während dem sie ihre getrennten Karrieren verfolgten – vom Spielen brasilianischer Jazz-Gigs bis zum Komponieren von Orchesterpartituren. Eines Nachmittags sassen die beiden am Küchentisch und tauschten Harmonien aus, während sie einige der alten Volkslieder sangen, mit denen sie beide aufgewachsen waren. Am Ende eines Liedes, sagt Rohe, sassen die beide schweigend da, denn sie hörten, dass ihre zwei Stimmen Potenzial für etwas Grosses hatten. Es ist eine magische Sache, wenn man eine Seelenverwandte trifft, sagt Robinson. Sie begannen, Texte und Musik auszutauschen. Der kollaborative Prozess war der Beginn dessen, was zu ihrem Debut-Album «Hunger» wurde. Es war aber auch der Beginn ihrer Liebesgeschichte. Rohe widerspiegelt einen kompromisslosen Drang, das zu liefern, was die Songs von ihnen verlangen, und sagt, dass ihr Gitarrenspiel in den letzten Jahren einen neue Ebene erreicht hat. Es kam alles aus der Notwendigkeit, diese Songs in der Art auszudrücken, wie sie ausgedrückt werden müssen. All diese Liebe und Arbeit schwingt in «Hunger» mit. Hier wird die Tendenz zur Romantisierung, die oft im traditionellen Folk und in der Americana zu hören ist, mit kraftvollen, neugierigen Texten und wundervollen Harmonien auf den Boden der Tatsachen gebracht.

Sonntag, 4. März, 20.30 Uhr im Pfligidach, Muri. Ticket: Fr. 20.-.
Reservierungen: mip@murikultur.ch.



Ein musikalisches Märchen

Muri Am Sonntag ist um 17 Uhr im Kloster Muri ein «Schumann-Märchen» zu hören. Nach der berührenden Aufführung der «Winterreise+» 2015 kehren Tenor Julian Prégardien und der Pianist Michael Gees dazu nach Muri zurück. Die Abendkasse ist ab 16 Uhr offen. Infos: www.murikultur.ch/Konzertreihe.ch. (red)

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

Medium	Typ	Auflage
Luzerner Zeitung	Hauptausgabe	69'634
Nidwaldner Zeitung	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	7'273
Obwaldner Zeitung	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	5'270
Urner Zeitung	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	3'422
Zuger Zeitung	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	16'092
Neue Schwyzer Zeitung	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	3'310
Bote der Urschweiz	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	17'022
	Gesamtauflage	122'023



Seiten-Blicke

Ein ärztekritischer Ratgeber

Iris Ritzmann

Prof. Dr. med. et lic. phil., Mitglied der Redaktion Medizingeschichte
Kritik an der Ärzteschaft ist keineswegs ein Thema der Moderne. Bereits in der Spätantike beginnt Apuleius Platonius seinen «Incipit Herbarius» mit der Aussage, Ärzte seien habgierig, ziehen die Behandlung aus Gewinnsucht in die Länge und seien gefährlicher als die Krankheiten selbst. Deshalb soll sein Kräuterbuch den Kranken die Selbstbehandlung ermöglichen. Über den Autor ist nicht mehr bekannt, als dass er den Namen des römischen Dichters und Philosophen Apuleius als Pseudonym verwendete.

Der Holzschnitt zeigt eine Alraune, auf Latein Mandragora. Da ihre Form als menschenähnlich wahrgenommen wurde, wies man ihr eine eigene machtvolle Persönlichkeit zu. Wer eine Alraune unbedacht aus dem Boden zog, konnte von ihr mit dem Tode bestraft werden. Daher rät der Herbarius, die Alraune an einen Hund festzubinden, der die Pflanze ausziehen und damit die Rache der Alraune auf sich lenken soll. Der Aufwand lohne sich, denn die Wurzel wirke in verschiedener Zubereitung hervorragend gegen Schmerzen, Ausschläge und vielerlei weitere Leiden.

Der Herbarius fand über mehrere mittelalterliche Ab-

schriften schlussendlich den Weg zum gedruckten Buch. Niemand Geringerer als der erste Buchdrucker Italiens und zugleich Leibarzt des Papstes, Johannes Philippus de Lignamine, druckte das Werk 1481 in Rom. Es handelt sich um eine Inkunabel, auf Deutsch Wiegendruck, ein Druckerzeugnis aus der Zeit bis 1500, als der Buchdruck noch in der Wiege lag. Wie bei den meisten Inkunabeln beginnt auch der Titel dieses Buchs mit «Incipit», was lediglich «es beginnt» bedeutet.

Der spätantike Gesundheitsratgeber unterscheidet sich von damaligen Kräuterbüchern durch die zahlreichen Holzschnitte und die Anordnung der Arzneipflanzen, die nicht dem Alphabet, sondern dem Ort des Leidens von Kopf bis Fuss folgt. Im hinteren Teil des Herbarius werden jene Kräuter beschrieben, die nicht einzelne Körperteile oder Organe heilen, sondern auf den ganzen Körper wirken. Hier finden sich die magischen Allheilmittel, die sogenannten Panazeen. Inhaltlich jedoch entsprechen die Ratschläge des Apuleius Platonius weitestgehend den üblichen ärztlichen Anweisungen, auch was das Ausgrabungsritual der Alraune betrifft. War der Autor vielleicht selber Arzt und die laute Ärzteschelte nicht mehr als ein Verkaufstrick?

Bildnachweis

Museum für medizinhistorische Bücher Muri (mmbm.ch)

[iris.ritzmann\[at\]saez.ch](mailto:iris.ritzmann[at]saez.ch)



Apuleius Platonicus: Incipit Herbarium, Rom (ca. 1481), Nomen Herbae Mandragora mit spanischen Marginalien, Sammlung Dr. Franz Käppeli.



Seiten-Blicke

Ein ärztekritischer Ratgeber

Iris Ritzmann

Prof. Dr. med. et lic. phil., Mitglied der Redaktion Medizingeschichte

Kritik an der Ärzteschaft ist keineswegs ein Thema der Moderne. Bereits in der Spätantike beginnt Apuleius Platonius seinen «Incipit Herbarius» mit der Aussage, Ärzte seien habgierig, ziehen die Behandlung aus Gewinnsucht in die Länge und seien gefährlicher als die Krankheiten selbst. Deshalb soll sein Kräuterbuch den Kranken die Selbstbehandlung ermöglichen. Über den Autor ist nicht mehr bekannt, als dass er den Namen des römischen Dichters und Philosophen Apuleius als Pseudonym verwendete.

Der Holzschnitt zeigt eine Alraune, auf Latein Mandragora. Da ihre Form als menschenähnlich wahrgenommen wurde, wies man ihr eine eigene machtvolle Persönlichkeit zu. Wer eine Alraune unbedacht aus dem Boden zog, konnte von ihr mit dem Tode bestraft werden. Daher rät der Herbarius, die Alraune an einen Hund festzubinden, der die Pflanze ausziehen und damit die Rache der Alraune auf sich lenken soll. Der Aufwand lohne sich, denn die Wurzel wirke in verschiedener Zubereitung hervorragend gegen Schmerzen, Ausschläge und vielerlei weitere Leiden.

Der Herbarius fand über mehrere mittelalterliche Ab-

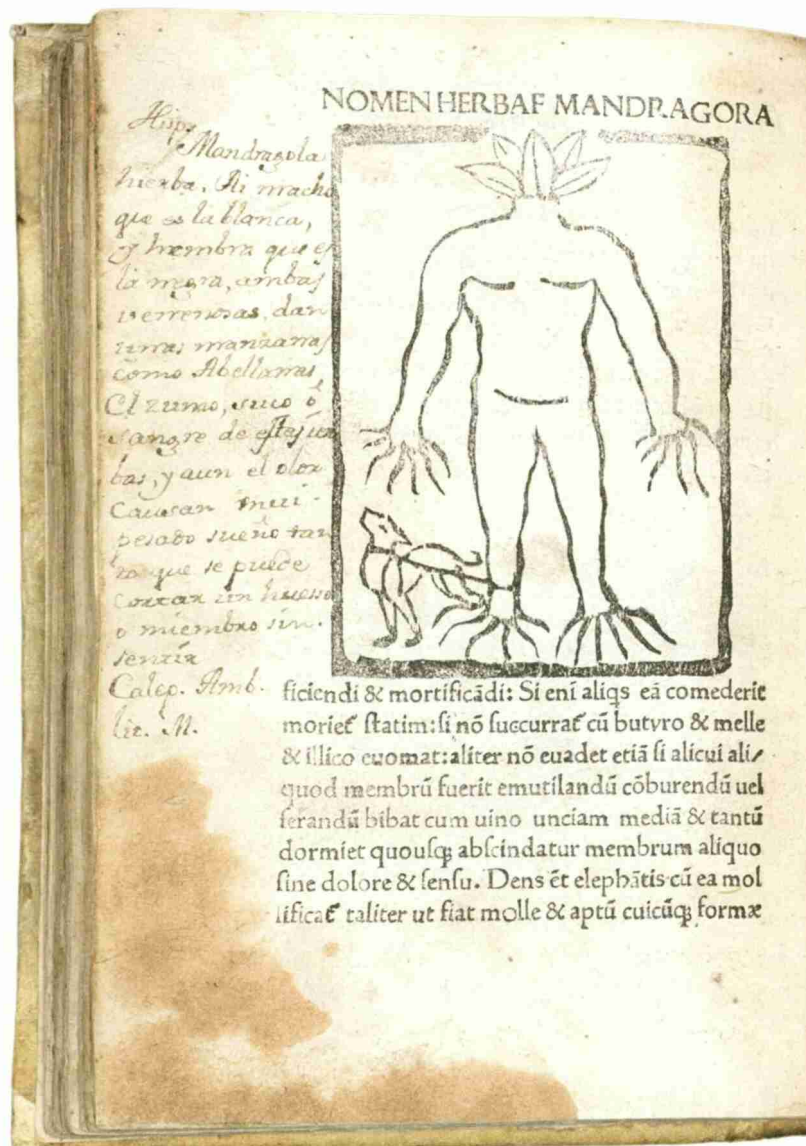
schriften schlussendlich den Weg zum gedruckten Buch. Niemand Geringerer als der erste Buchdrucker Italiens und zugleich Leibarzt des Papstes, Johannes Philippus de Lignamine, druckte das Werk 1481 in Rom. Es handelt sich um eine Inkunabel, auf Deutsch Wiegendruck, ein Druckerzeugnis aus der Zeit bis 1500, als der Buchdruck noch in der Wiege lag. Wie bei den meisten Inkunabeln beginnt auch der Titel dieses Buchs mit «Incipit», was lediglich «es beginnt» bedeutet.

Der spätantike Gesundheitsratgeber unterscheidet sich von damaligen Kräuterbüchern durch die zahlreichen Holzschnitte und die Anordnung der Arzneipflanzen, die nicht dem Alphabet, sondern dem Ort des Leidens von Kopf bis Fuss folgt. Im hinteren Teil des Herbarius werden jene Kräuter beschrieben, die nicht einzelne Körperteile oder Organe heilen, sondern auf den ganzen Körper wirken. Hier finden sich die magischen Allheilmittel, die sogenannten Panazeen. Inhaltlich jedoch entsprechen die Ratschläge des Apuleius Platonius weitestgehend den üblichen ärztlichen Anweisungen, auch was das Ausgrabungsritual der Alraune betrifft. War der Autor vielleicht selber Arzt und die laute Ärzteschelte nicht mehr als ein Verkaufstrick?

[iris.ritzmann\[at\]saez.ch](mailto:iris.ritzmann[at]saez.ch)

Bildnachweis

Museum für medizinhistorische Bücher Muri (mmbm.ch)



Apuleius Platonici: Incipit Herbarium, Rom (ca. 1481), Nomen Herbae Mandragora mit spanischen Marginalien, Sammlung Dr. Franz Käppeli.